Initiativgruppe „Zentrum für Opposition und Widerstand in SBZ und DDR“

Rede zum Bundeskongress der Aufarbeitungsinitiativen vom 20./21.5.22 in Rostock

Liebe Freunde und Mitstreiter,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

mein Name ist Hartmut Rüffert. Ich komme aus Borna bei Leipzig und ich möchte heute diese Gelegenheit nutzen und Ihnen eine neue Initiative vorstellen:
Sie trägt zunächst den Namen: Initiative für ein Zentrum für Opposition und Widerstand in der SBZ und der DDR.

Diese über Leipzig hinausgehende Initiative verfolgt den Gedanken, den bewussten Widerstand gegen das SED-Regime und damit auch das bewusste in Kauf nehmen von Nachteilen und Repressionen den nachfolgenden Generationen zu zeigen – nicht als einen Akt von Zivilcourage in einer Demokratie, sondern als oppositionelles und widerständiges Handeln in einer Diktatur.

Das Geschehen im Herbst `89 ist kein vom Himmel gefallenes Wunder. Es ist das Ergebnis von unendlich vielen Nadelstichen, persönlichen und gruppeninitiierten Aktionen, beharrlichem Anderssein, eines ganzen Kosmos von Widerstandsformen gegen die Diktatur eines von der SED und ihren Helfern kontrollierten Staates. .

Im öffentlichen Gedenken spielt oft nur der Herbst ´89, aber nicht seine lange währende und wichtige Vorgeschichte eine Rolle. Diese wird in teils wunderbaren Büchern oder Filmen erzählt. Und es gibt die vielen Gedenkstätten und Archive, die sich redlich mühen, oft (aber nicht immer) inzwischen institutionell gesichert, das Gedenken an die Opfer der Diktatur zu bewahren, sie zu würdigen und damit gegen das Vergessen zu dokumentieren.

Was uns fehlt, ist das Erzählen unserer eigenen Geschichte vor dem Herbst 89, ist das Erzählen von den vielen bekannten und unbekannten Aktionen, von Menschen, die etwas riskiert haben, nicht nur für das eigene Fortkommen.
Diese wunderbare Geschichte muss nicht nur erzählt, sondern gezeigt, also im guten Sinne öffentlich zur Schau gestellt werden. Dafür fehlt bisher der entsprechende Ort.

Wir sehen hier keine Konkurrenz zum Vorhaben der Robert-Havemann Gesellschaft in Berlin und sind gegenseitig informiert.
(„Lieber Tom Sello, ich verspreche dir hiermit einen fairen Umgang miteinander“.)

Nach 30 Jahren deutscher Einheit scheint es so, als gäbe es mehr Fragen als Antworten, mehr Trennendes als Gemeinsames, mehr Unverständnis und Nichtverstanden-Werden. Kopfschütteln allerorten, warum ticken wir so?

Dabei haben wir etwas zu erzählen: eine Geschichte der gelungenen Überwindung einer Diktatur, eine Geschichte des Aufbegehrens gegen ein System der Repression, eine Geschichte des Erfolges. Wir haben uns die Freiheit erkämpft!

Wir können stolz sein und das zu Recht. Wir waren nicht nur Opfer, sondern vor allem Täter des Widerstandes, Selbstbefreier, Demokraten.

In Leipzig bietet sich nunmehr im Zusammenhang mit der Neugestaltung des als Matthäi-Kirchhof bezeichneten Areals der sog. „Runden Ecke", der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung die Möglichkeit, aktiv in den Prozess der inhaltlichen Neuausrichtung einzusteigen, oder genauer: aktiv einzumischen, zumal sich Leipzig zusammen mit Plauen neben anderen ostdeutschen Städten um das vom Bund geplante Transformationszentrum Deutsche Einheit bewerben wird.

Wir haben Anfang des Jahres in einer mehrseitigen Ideenskizze inhaltlich umrissen, worum es uns geht und diese der Stadt Leipzig übergeben, ein erstes Gespräch hat inzwischen stattgefunden.
Im kommenden Jahr soll es einen städtebaulichen Wettbewerb geben, der die für das Areal geplanten Inhalte mit den baulichen Möglichkeiten und neuen gestalterischen Impulsen verbinden soll.

Gleichzeitig sammeln wir Unterschriften von Unterstützern für dieses Vorhaben. Dies geschieht in zwei Schritten. Als Erstunterzeichner bitten wir zunächst Menschen mit Oppositionshintergrund, später bieten wir dann allen Bürgern an, dieses Projekt mit ihrer Unterschrift, aber auch inhaltlich zu unterstützen.

Der Weg in den Aufstand soll uns auch heute Ermutigung sein, die freiheitliche Demokratie mit persönlichem Einsatz zu bewahren, denn sie ist der Verteidigung wert und nach wie vor keine Selbstverständlichkeit.

Junge Menschen bekommen heute den Unterricht am Beispiel Russlands frei Haus geliefert, wie das ist, in einer Diktatur zu demonstrieren und eine andere als die erlaubte Meinung öffentlich auszusprechen, oder nur zu flüstern oder auf einem kleinen Zettelchen Worte stehen zu haben, die verboten sind. Sie können sehen, was mit diesen Menschen passiert, wie sie geschlagen werden, verhaftet und in Gefängnisse und Lager gebracht werden.

Um Herrn Putin zu verstehen, muss man wissen, wie eine Diktatur funktioniert und braucht sich dann nicht zu wundern. Wir haben es am eigenen Leibe erlebt, man könnte uns fragen. Die vielen Eingeständnisse „auch ich habe mich in Putin geirrt" aktuell agierender PolitikerInnen zeugen nicht von Blauäugigkeit, sondern von politischer Dummheit, vor allem aber von Opportunismus.

Gerade deshalb ist es wichtig, dieses **Zentrum für Opposition und Widerstand in der SBZ und der DDR** in Form einer umfangreichen Ausstellung, Bibliothek, wissenschaftlicher Begleitung und öffentlichen Veranstaltungen Wirklichkeit werden zu lassen.
Dafür benötigen wir ihre Unterstützung.

Vielen herzlichen Dank.

Hartmut Rüffert

Rostock, am 21.05.22